

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Xischwitze  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430289>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

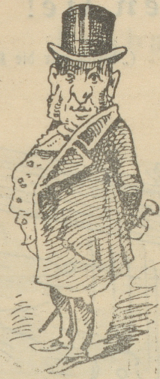
**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Dütteler Schreier,  
Loyalistischer Eidgenosß,  
Den immer das Putichen im Lande  
Im tiefsten Innern verdroß.

Und besonders bei den Tessinern,  
Die sich's zur Gewohnheit gemacht,  
Und wenn dann die Schweiz bezohlte,  
Stets hämisch in die Faust sich gelacht.

Mir scheint, nun wär's mit dem Spassen  
Gefommen endlich an's End!  
Die sollen die Kosten zahlen,  
Die sich den Finger verbrennt.



### Aus Haikeli's Geographischeft.

Die Schweiz wird von Menschen und Thieren bewohnt, man findet nämlich: Breite Berner, zähe Zürcher, bägenreiche Basler, aberwitzige Appenzeller, weinliebende Waadtländer, neugierige Neuenburger, freidenkerische Freiburger, granitlöplige Graubündner, sorgliche Solothurner, ultramontane Uriener, unterlechte Unterwaldner, geniale Genfer, toblichthige Tessiner, jaghafte Jäger, glaubwürdige Glarner, thaterlustige Thurgauer, allwissende Argäuer, schiffiahrende Schaffhauser, wortfarge Walliser, gebirgskundige Gensin, murmelnde Marmotten und gigaxtürmende Gaisböcke.

### Solörisches.

(Nach der Melodie: „Die „Witz“gauer wollten...“)

Ein Schwarzbub hinter dem Weissenstein,  
Er machte der Regierung viel Aerger und Pein,  
Er griff zu tief in die Kasse hinein.  
Tschabi-tschaho-tschahiahah!

Als die Vögel geflogen aus dem Nest,  
Beischloß die Regierung, es sei das Best',  
Man kauf' eine Kasse feuerfest.  
Tschabi-tschaho-tschahiahah!

Da sprach zur Regierung ein kluger Mann:  
„Schafft lieber, es wäre wöbler gethan,  
Einen Amtmann mit kürzern Fingern an.  
Tschabi-tschaho-tschahiahah!

Dann geht's euch künftig nicht mehr so.“

### Die verhexten Glocken zu Rapperswil.

Einst war's nicht so wie heute:  
Zur Zeit der Näfelerischlacht  
Ertönte das Lobengeläute  
Von selbst in jener Nacht.

Die dreißig Rosenstädter,  
Als ihnen der Tod sich genahet,  
Gedachten so innig der Väter,  
Daß allein es geläutet hat. —

Jetzt ist es anders worden;  
Wenn man am Strang auch zieht,

Dringt doch von den Afforden  
Uns keiner zu Gemüth.

Die Glocke am Sylvestert  
Dies Jahr geschwiegen hat.  
O Siegrist, Allerbestert!  
Bist etwa Demokrat?

Frägt man, woher das käme,  
Vom Glockenheil? vom Strick?  
Nein, das paßt zum Systeme,  
Zur Kirchthurmpolitik! —

**Kaspar:** „Süged Sie, isches wahr, daß i der Verordneterberlammlig  
en Uebelhörige sibt, wo me bin Abstimmitige mues am Rodflügel zieh?“

**Meldner:** „Das ischt nüß so gröhrli, mer händ i größere Berlammlig  
e na mänge, wo d'Weibel müend us de Wirthshütere zur Abstimmitig  
zuezieh.“

**Balkisser:** „Ja natürli, 's isch aber allweg no besser, 's sei eine  
übelhörig, als wenn em abhörig übel wär.“

### Ex officio.

Bei einer Tischgesellschaft wird durch den Diener Lifer herumgereicht.  
Ein jovialer Gast ergreift den Anlaß zu der Bemerkung:

„Den ganzen Abend war von gestreichenen Leuten die Rede, aber Nie-  
mand gedachte uners Johann — und der ist doch auch so ein Geist-  
Reicher!“

### Kleine Depeschen.

Liebes Frauchen!  
Grüße sehr.  
1000 Küsse!  
Brieflich mehr.

Will nichts wissen,  
Läßt mich kalt,  
Falscher! — Rück-  
Antwort bezahlt.

Männchen, welche  
Langeweile  
Hier im Bade!  
Gruß. In Eile.

Lump sind Sie!  
Berachtungsvoll  
Rufe ich's.

Hochachtend  
Schmoll.

### Fischwirth.

Das Fischlein muß man spritzen auch, soll sein Genuß nicht hinten.  
So geht's gewissen Wägen auch: sie schmecken nur — zum Trinken!

„Also, ich sehe einen Haken laufen, und wie ich mein Gewehr los-  
drücke, werde ich durch irgend ein Geräusch erschreckt, der Lauf des Gewehrs  
geht in die Höhe und der Schuß trifft einen aufstieghenden Auerhahn, welcher  
herunterstürzt und gerade auf den Haken hinauf, der dadurch betäubt wird  
und liegen bleibt. — So zog ich mit doppelter Beute ab.“

### Rundschau.

Cast: „Kellner, ein Briefkast, aber Cabinetformat!“

### Briefkasten der Redaktion.

**O. J. I. G.** Man wird gut thun, Ge-  
wehr bei Fuß, den Bericht dieser Kun-  
stkommission abzuwarten, bevor man sich zu  
Illustrationen verleiht, wie Sie uns solche  
proponiren. Mit Geistesreifeleien kömmt man  
in solchen Falle nicht weit und auch mit  
dem Französischen nicht. — **S. F. I. H.**  
Sehr oft nennt man bloß das hässlichste  
Werkzeug, um einen Verus zu kennzeichnen,  
z. B. Bügeleisen, Hobel, Stechschäufel zc. zc.;  
wenn Sie nun von dem betreffenden Hinkel  
genannt wurden, so meinte er offenbar, Sie  
seien ein Maler. Er hat sich also getäuscht  
und eine Täuschung werthet nicht als In-  
jurie. Zehen Sie Ihre Klage zurück, sonst  
verlieren Sie am Ende gar noch den Pro-  
zess. — **O. U. I. Z.** Daß man am Se-  
minar Klüsnacht Klaviere benützt, welche  
ein Schreiner um den Holzwerth von 5 Fr.  
nicht übernehmen wollte, gibt nur einen  
glänzenden Beweis von der Sparjamkeit  
der Regierung. Sie rechnet ganz richtig

und hausväterisch also: So lange man die Klaviere braucht, sind sie als solche  
zu werthen, gehen sie aber stöten, sind es dann wieder musikalische Inventar-  
stücke, zu denen man sagt, ihr könnt uns blasen; schwaht man dann noch das  
nöthige Flech dazu, ist das Orchester fertig und „billiger nützt müß“. — **W.**  
**B. I. R.** Kam da jüngst Einer in den Wiler Bahnhof und betrachtete sich das  
neue Herronbad. „Nu, wie gefällt Ihnen das?“ fragte ein ihn Beobachtender.  
„Nüß schlecht,“ antwortete er, „s chunt mir grad vor wie Eine, wo am Samstag-  
nomittag na en subere Chrage aleit zu dr alte Wösch zue!“ — **Peter.** Warum  
denn immer 7? statt 6, 8 oder 9! Die Konsequenzen haben Sie sich natürlich  
selbst zuzuschreiben. — **S. K.** Wir empfehlen Ihnen die „Schweizerischen Blätter  
für Gesundheitspflege“. Der ganze Jahrgang kostet nur 4 Fr. und mancher Wink  
darin ist allein mehr werth. — **K. I. B.** Ihr Vorschlag, eine Gallerie der bedür-  
ftigsten Schweizer anzulegen, dürfte kaum große Anerkennung finden. Die Herren  
Direktoren, Kassiere und Verwaltungsräthe alle erblickten darin, namentlich wenn  
Sie, wie Sie ausführten, auf „Lager“ schaffen wollten, einen Spiz, der sie kaum  
zum Abonnement veranlaßte, selbst wenn dergattige à la Mutterbub und Thal  
weggelassen würden. — **Dr. P. L. i. Berl.** Wenn wir Ihnen dienen können,  
gerne. — **Dr. F. i. S.** Sie müssen sich schon mit uns begnügen; in solch harm-  
losen Dingen gibt's gütlicherweise keinen Richter. — **H. v. M. i. Ps.** Und  
doch wäre das dortige Pflaster für gute „Situations“ und „Charivaris“ so vor-  
züglich. Gruß. — **H. i. Fr.** Wenn's geht, kann es uns recht sein; aber man  
schneidet sich oft selbst ins Fleisch, Sie werden es erfahren. — **Spatz.** Schönen  
Dank und Gruß; wir wollen es probiren und die „Reprimanden“ riskiren. —  
**Jobs.** Der Sauerkrautjamen ist schon so außerordentlich alt, daß er schwerlich  
mehr aufgehen wird. — **N. N.** Wir müssen dankbar ablehnen; wenn Sie uns  
gegen Honorar Wiße senden wollen, so schreiben Sie dieselben doch gef. nicht dem  
„Nebelwälder“ ab, sonst müssen wir sie zwei Mal bezahlen. — **Lucifer.** Betrag  
abgegangen. Dank für Gesandtes. — **A. F.** Altwail frohli, Herr Pfarrer. —  
**X. X.** am Napf. In das Bankreglement sollten folgende Bestimmungen aufge-  
nommen werden: Ohne Zustimmung der Bankkommission darf keine Banknote  
gewechselt und auch die Portofasse nicht ausgethiet werden. Dagegen ist jeder  
Verkehr nach auswärt's Sache des Direktoriums. — **A. v. A.** Nun, wo bleibt  
die Auflösung? — **A. N.** Sie wollten lieber Gesandter sein, als Gesichter?  
Andere können auch beides sein. — **Rose.** Wenn die Rose selbst sich schmückt,  
schmückt sie auch den Garten“ Und wen das nicht auch beglückt, kann auf andres  
warten. — **R. J.** Zug kann nun wieder im Hinblick auf die Ständerathswahl  
sagen: „Hätt' ich mir nicht den Keiser vorbehalten, ich hätte nichts Aparts für  
für mich.“ — **M. N.** Man erzählt sich von dem Herrn allerleis muntere Dinge,  
aber die können doch weitere Kreise unmöglich interessiren. — **Pifferari.** Die  
allergrößte Gefahr liegt nicht im Text, sondern in der Melodie. Das könnte

